

16. Sonntag nach Trinitatis Zuhause

„Sport“

27. September 2020

Autor*in: Pfarrer Roland Sievers und Pfarrerin Daniela Ditz-Sievers



Die Glocken der Christuskirche läuten. [Geläut der Christuskirche](#)

Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre das Vorspiel der Orgel: [Johann Sebastian Bach: In dir ist Freude \(Dich rühmt der Morgen\)](#)

In Oberstdorf endet heute der 8. Oberstdorfer Fotogipfel zum Thema „Sport“. Überall in Oberstdorf und auf den Bergen rundherum stehen Fotos von Sportlern und Sportereignissen. Das gibt Anlass darüber nachzudenken, was ich von mutigen Sportlern für meinen Glauben lernen kann. Ich höre vom kurzen Ruhm eines Ausnahmesportlers und meines eigenen Trainingsplans.

Ich beginne diese Woche im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe oder höre das Lied KAA 0165,1: [Dich rühmt der Morgen](#)

Ich bete.

Du Gott voller Güte, wir danken dir dass aus vielen Ereignissen Lebensfreude wächst. Jetzt danken wir dir für den Sport und die Bewegungsfreude. Erinnere uns heute daran, wie wichtig auch unser Körper ist, wenn wir unsere Seele ausspannen vor dir und auf ein gutes Wort warten, das uns nährt und das uns hilft zu leben, heute und in Ewigkeit. Amen.

Ich lese Seligpreisungen des Sports.

In der Bergpredigt preist Jesus die glücklich, die im Leben nicht vorne dran sind. Dass man auch ohne Sieg glücklich sein kann, wissen die modernen Seligpreisungen des Sports.

Glücklich ist, wer seinen Sieg dankbar feiert,
ihn annimmt wie ein Geschenk.

Glücklich ist, wer verlieren kann, ohne den Kopf zu verlieren.

Glücklich ist, wer in Sport und Spiel Freiheit spürt.

Glücklich ist, wer sich einsetzen kann, ohne sich im Ehrgeiz zu verzehren.

Glücklich ist, wer ein gutes Team erlebt – beim Spiel und im Leben.

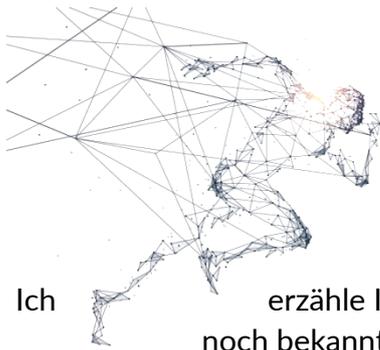
Glücklich ist, wer im anderen immer den Menschen sieht, nicht nur den Gegner.

Glücklich ist, wer sich erholen kann bei Sport und Spiel.

Glücklich ist, wer beim Training des Körpers die Seele nicht vergisst.

Glücklich ist, wer mit Körper und Seele Gott den Schöpfer lobt. (Pfarrer Manfred Bender)

Ich singe oder höre das Lied KAA 0165,2: [Dich rühmt der Morgen](#)



Wir brauchen wohl nicht darüber streiten das Sport - in Maßen - gesundheitsfördernd ist. Trotzdem sind die Hälfte der Deutschen ja eher Sportmuffel. Jeder zweite Deutsche treibt kaum oder gar keinen Sport. Das Hauptargument ist dabei meist die fehlende Zeit. Sportmuffel mögen beim Anblick der Grafik rechts erschrecken: Soviel Dynamik. Sehnen, Muskeln sind gespannt. Ein Sprinter am Start. Der Kopf ist schon mindestens einen Schritt voraus.

Ich erzähle Ihnen von solch einem Sprinter. Zu seiner Zeit ist er mit dem Kopf und mit den Füßen seinen Mitläufern um Längen voraus.

Ich erzähle Ihnen die unglaubliche Geschichte des Armin Hary. Den Älteren mag der Name noch bekannt sein. Heute ist er über 80. Vor 60 Jahren ist er ein Star. Aber nur für kurze Zeit. Sein Leuchten am Sporthimmel war überschattet von Regelbruch, Missverständnissen und ungerechten Entscheidungen.

Die Ungerechtigkeit beginnt 1958 bei einem Provinzsportfest in Friedrichshafen. Hary hatte kurz vorher bei den Europameisterschaften in Stockholm zweimal Gold geholt. Dafür hatte es aber einen anderen deutschen Favoriten gegeben. Armin Hary fliegt geradezu über die Bahn und läuft in Friedrichshafen die 100 m erstmals in 10,0 sek, die magische Zahl. Weltrekord. Dachte er. Aber die Kampfrichter hatten anschließend noch mal ganz genau nachgemessen. Die Bahn in Friedrichshafen wies ein Gefälle von elf Zentimetern auf, ein Zentimeter zu viel, um einen Rekord offiziell anzuerkennen. Und das Gefälle war auch nur auf Harys Bahn außerhalb der Norm. Hary kochte vor Ärger und Frust.

Den Funktionären ist der ungestüme Junge vom Dorf unangenehm. Ihr Favorit ist der wohlerzogene Student Manfred Germar. Hary tanzt aus der Reihe, lässt sich wenig sagen, fühlt sich nur seinen hochgesteckten Zielen verpflichtet, missachtet disziplinarische Strenge, sagt NEIN und eckt an. Es sieht so aus, als hätte der Deutsche Leichtathletik Verband damals alles getan, um ihn nicht abheben zu lassen.

Als ihn sein Verein dann auch noch monatelang sperrt, weil er Spesen über 70 Deutsche Mark für eine Bahnfahrt abgerechnet hatte, obwohl er das Auto genommen hatte, kehrt er Deutschland erst mal den Rücken, um mit einem Stipendium in den USA weiter zu trainieren.

Er ist bereits wieder zuhause als im Juni 1960 ein Wettkampf in Zürich ansteht. Der 23-jährige Hary hat eigentlich Laufverbot. Er soll sich für die Olympischen Spiele in Rom zwei Monate später schonen. Obwohl das Gold in Rom eigentlich für den hochfavorisierten Musterathleten Manfred Germar vorgesehen ist.

Der Tag, an dem er Geschichte schreibt, ist ein Dienstag. Hary hat einen ganz normalen Arbeitstag. Er verkauft gerade einen Fernseher in der Elektroabteilung im Kaufhof in Frankfurt am Main. Da wird er am Telefon verlangt. Am anderen Ende der Leitung sind die Verantwortlichen des berühmten Leichtathletik-Meetings im Züricher Stadion Letzigrund. Sie teilen ihm mit, dass er am Abend an der Veranstaltung teilnehmen könne, wenn er wolle.

Alle Passagierflüge sind ausgebucht. Mit zwei Karten für das Fußball-Pokalfinale erringt er sich doch noch einen Platz in einer Frachtmaschine. Mit dem VW Käfer lässt er sich bis aufs Rollfeld fahren und dann hebt er nach Zürich ab.

Armin Hary kommt rechtzeitig in der Schweiz an. Als der Startschuss um 19.25 Uhr fällt, rennt er los wie nie in seinen 480 Gramm schweren Spikes. Mit seiner Schrittlänge von 2,20 Metern. Vier Zeitnehmer drücken auf ihre Stoppuhren - damals noch per Hand. Als Hary ins Ziel kommt, zeigen die Uhren fast übereinstimmend 10,0 Sekunden an. Eine Uhr bleibt sogar bei 9,8 Sekunden stehen. Weltrekord, jetzt aber wirklich.

Von wegen. Plötzlich monieren die Kampfrichter, Hary habe einen Fehlstart hingelegt, das Rennen wird annulliert. Allerdings hatte der Startrichter versäumt, das Läuferfeld mit der Startpistole zurück zu schießen, wie das sonst bei einem Fehlstart üblich ist. Nach den Regularien muss der Lauf wiederholt werden. Eine Dreiviertelstunde später startet Hary also noch einmal, die vier Uhren bleiben bei 10,0, 10,0, 10,1

und 10,0 stehen. Jetzt gibt es tatsächlich keinen Grund mehr, den Rekord nicht anzuerkennen. Armin Hary ist der schnellste Mann der Welt. Die Presse nennt ihn den "blonden Blitz".

Der doppelte Lauf in Zürich schadet Armin Hary und seiner Form offensichtlich nicht. Denn zweieinhalb Monate später läuft er dann in Rom auch noch zu olympischem Gold über 100m. Die deutsche Staffel führt er ebenfalls zum Olympiasieg, weil die siegreiche US-Staffel nachträglich disqualifiziert wird. Armin Hary ist auf dem Gipfel angekommen, mehr kann ein Sprinter nicht erreichen.

Und mehr erreicht er auch nicht. Nachdem er sich mit dem Verband nochmals wegen Spesenabrechnungen und eines ungebührlichen Interviews in die Haare kommt, und zu allem Überfluss auch noch von einem Auto angefahren wird und sich das Knie verletzt, hat Hary keine Lust mehr. Mit 24 Jahren beendet der Europameister, Weltrekordhalter und zweifache Olympiasieger seine Laufbahn. Die so richtig eigentlich nur drei Jahre gedauert hat.

Ein „enfant terrible“ war Armin Hary. Wörtlich: ein schreckliches Kind. Eigensinnig und oft missverstanden. Er wollte die Regeln nicht aufheben, er wollte aber als Sportler darin vorkommen. "Zu meiner Zeit war der mündige Athlet noch nicht erfunden", sagt der Armin Hary heute. Aber gibt es den in unserer Zeit? Mehr denn je sind Sportler in ein Korsett aus Ansprüchen von Sponsoren, Ausrüstern, Fernsehgeldern und Fanwünschen gezwängt. Wer Leistungssport betreibt, kann viel gewinnen, aber ein Stück seiner Freiheit gibt er dafür auf. Sportler, die deshalb ausbrechen, gab und gibt es immer wieder. Und machen sich damit keine Freunde:

Fußballprofi Mario Götze trägt in seiner Zeit beim FC Bayern ein Nike-Shirt, obwohl sein Arbeitgeber einen Vertrag mit Adidas hat. Er kassiert dafür eine satte Geldstrafe für einen „guten Zweck“.

Fußball-Profis, die Party machen, sind auch nicht wohl gelitten. So geschehen in der Vorbereitung der Nationalmannschaft auf die Weltmeisterschaft 1984 in Spanien. Seit diesen Tagen trägt der idyllische Schluchsee im Schwarzwald auch den Namen „Schlucksee“.

Wie Armin Hary geht die Ausnahme-Sportlerin wie die Mittelstrecken-Läuferin Konstanze Klosterhalfen geht ihren eigenen Weg. Sie trainiert in den USA im Dunstkreis eines Trainers, der das Doping fördert. Sofort steht auch sie unter Verdacht, ihre Leistungen unfair erschlichen zu haben.

Natürlich muss ein Sportler fokussiert sein auf seinen Wettkampf. Aber vielleicht braucht jemand tatsächlich den Abstand, um atmen zu können. Um locker zu sein. Um Spaß am Sport zu haben und Großes zu leisten. Um weniger ging es Hary nicht.

Auch Jesus geht es um die Weite, zum Atmen, im Herzen. Für die einen ist er deswegen ein „enfant terrible“, für die anderen der Messias. Abgelehnt und verehrt zu gleich. Weil er predigt:

Ich lese Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium, 5, 17–20.43-48.

»Denkt ja nicht, ich bin gekommen, um die geltenden Lebensregeln außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um sie außer Kraft zu setzen, sondern sie zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Solange Himmel und Erde bestehen, wird im Gesetz kein einziger Buchstabe und kein Satzzeichen gestrichen werden – das ganze Gesetz muss erfüllt werden. Keines dieser Gesetze wird außer Kraft gesetzt – selbst wenn es das Unwichtigste ist. Wer das tut und es anderen Menschen so lehrt, der wird der Unwichtigste im Himmelreich sein. Wer sie aber befolgt und das anderen so lehrt, der wird der Wichtigste im Himmelreich sein. Denn ich sage euch: Wenn ihr den Willen Gottes nicht besser erfüllt als die Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr niemals in das Himmelreich kommen.«

Und wenig später sagt Jesus:

»Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind!‹ Ich sage euch aber: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen! So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel! Denn er lässt seine Sonne aufgehen über bösen und über guten Menschen. Und er lässt es regnen auf gerechte und auf ungerechte Menschen. Denn wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben: Welchen Lohn erwartet ihr da von Gott? Verhalten sich die Zolleinnehmer nicht genauso? Und wenn ihr nur eure Geschwister grüßt: Was tut ihr da Besonderes? Verhalten sich die Heiden nicht genauso? Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!«

Ich lese Gedanken zu Jesu Predigt.

Jesus öffnet den Blick seiner Zuhörerschar. Er sagt ihnen, was innerhalb von Gottes Lebensregeln alles möglich ist. Das ist viel mehr als manche denken. Und darum bringt er das Thema Liebe auf den Tisch. Denn da ist noch viel Luft nach oben. Seinen Nächsten lieben kann jeder, sagt Jesus. Also jene, die mir sympathisch sind, die mir nützen, die mit mir in einer Liga spielen. Das ist nichts Besonderes. Die wirkliche Herausforderung beginnt dort, wo für die meisten die Liebe aufhört. „Liebet eure Feinde!“, sagt Jesus. Ein krasser Satz. Eine wirklich schwere Übung auf dem Trainingsplan. Jesus beherrscht sie als einziger. Er lebt die Liebe vollkommen und umfassend. Den Mut dazu hat er. Denn er hat eine Perspektive. Eine Aussicht, einen Traum, einen Plan davon, wohin das führen soll. "Ihr werdet zu Kindern eures Vaters im Himmel!"

Der Mut des einen entlarvt jedoch oft den Un-Mut der anderen. Die Unmutigen missgönnen Jesus den Erfolg. Ein Junge vom Dorf kann doch so Großes nicht vollbringen. Ein Junge von Dorf kann doch nicht der Messias sein. Sie finden immer wieder neue Makel an Jesus. Sie stellen ihm Fallen, damit er zu Fall kommt. Sie verweigern die Übung. Um ja nicht die Liebe üben zu müssen. Und über sich hinaus zu wachsen. Und Kinder des Himmels zu werden.

Doch Jesus lässt sich nicht beirren. Er hält an seinem Trainingsplan fest. Auch wenn Immer wieder allein da steht mit seinem Traum von der großen Liebe. Er bleibt sich treu. Kehrt bei Menschen ein, die Schuld auf sich geladen haben. Sucht Kranke heim. Berührt Todgeweihte. Ist Menschen aus fremden Ländern nah. Jesu Liebe macht vor keiner Grenze halt.

Über Grenzen ging auch Armin Hary. Für die Funktionäre ging er oft zu weit. Ich spreche Armin Hary gewiss nicht heilig. Er wird schon seinen Anteil am Unfrieden gehabt haben. Und falsche Abrechnungen gehen im Kleinen wie im Großen nicht. Aber seine Geschichte macht mir deutlich: Solange die Regeln der einen die anderen unfrei machen, gibt es keine umfassende Liebe. Wo Menschen sich nicht entwickeln können, gibt es keine umfassende Liebe. Da kann nichts Großes, noch nie Dagewesenes, entstehen. Und nicht jeder kann sich von aus dieser Enge befreien wie Armin Hary.

Jesus sagt etwas Befreiendes mit seinem: „Liebt eure Feinde!“ Werdet weit wie der Himmel. Beschränkt eure Liebe nicht. Wachst über euch hinaus. Seid mutig – im Namen der Liebe! Seine Perspektive ist das Reich Gottes, in dem die Liebe alle umfasst. Den Nächsten und den Fernsten, den Mannschaftskameraden und den Gegner, den größten Rivalen und den unter "ferner liefen".

Wer diese Herzensweite hat und zeigt, ist für mich mutig.

Tommie Smith und John Carlos sind so mutig. Bei den Olympischen Spielen in Mexiko-Stadt im Oktober 1968 senken sie ihre Köpfe und recken je eine Faust in die Luft: ihr Protest gegen die Diskriminierung der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA.

Ich finde einen Colin Kaepernick mutig. Im Kampf gegen Rassismus und die Politik des amtierenden US-Präsidenten geht der Star im American Football bei der amerikanischen Hymne auf die Knie. Und muss sich vom Präsidenten als Hurensohn beschimpfen lassen.

Ich finde den ehemaligen Fußballprofi Thomas Hitzelsberger mutig. Er bekennt sich zu seiner Homosexualität und tritt die Diskussion um ein Tabuthema im Sport los.

Ich finde Sportler wie David Alaba mutig. Er bekennt sich auch beim Torjubel im Stadion zu seinem christlichen Glauben.

Diese mutigen Sportler sind mir Vorbild. Sie zeigen sich als mündige Sportler. Sie haben etwas zu sagen. Auch wenn weltanschauliche Bekenntnisse zumindest den aktiven Sportlerinnen und Sportlern nach den Statuten der des Internationalen Olympischen Komitees oder des Weltfußballverbandes FIFA verboten sind. Die Funktionäre nennen die Sportler gern „Botschafter“. Für den Frieden. Oder fair play. Oder gegen Rassismus. Ich finde: Botschafter ohne eigene Worte und Gesten haben keine Kraft. Ich bin froh über mündige Sportler, die sagen und zeigen, dass sie noch andere Ziele haben als die Medaille um den Hals oder den Pokal in Händen. Zum Beispiel immer besser zu werden in dieser unendlich schweren Übung, die Liebe heißt und die die ganze Karriere des menschlichen Lebens auf dem Trainingsplan steht. Auch wenn sie dafür Sperren riskieren. Auch wenn sie sich für ihr Bekenntnis Kritik, Beschimpfungen und Spott aussetzen.

Die mutigen Sportler sind mir Vorbild. Wer die Liebe übt, ist mit dem Kopf schon voraus. Der stößt sich wie aus einem Startblock ab aus dieser Welt voller Hindernisse, Unterschiede und Widersprüche. Der läuft auf etwas Großes, Unvorstellbares zu, wie Armin Hary vor 60 Jahren. Auch wenn ich selber nicht der Favorit auf den Sieg der Liebe bin, will ich die liebe-volle Welt wenigstens als Ziel haben. Träumen will ich sie, weil ich mit meinen Träumen die Augen schon auf der Ziellinie habe. Der Fuß muss nur noch meinem Auge folgen, das schon hinüber gewandert ist. Dazu helfe dir und mir der umfassend und vollkommen liebende Gott auf die Sprünge. Amen.

Ich bekenne mich zur Liebe.

Ich glaube an die Macht der Liebe, die Grenzen überschreitet,
die persönliche Beziehungen vom Ich zum Du,
vom Ich zum Wir der Weltgemeinschaft gelingen lässt.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
die Tränen trocknet und Wunden heilt,
die Elend und Not mit dem Mantel
der geschwisterlichen Anteilnahme umfängt.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
die den Schrei der Armen hört
und ihnen in Solidarität die Hände reicht.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
die Zäune abbricht,
Mauern niederreißt und Brücken baut.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
die Herzen bewegt und Distanzen zwischen den Menschen überwindet.

Ich glaube an die Macht der Liebe,
die Leben spendet und unseren Weg
ins neue Jahrtausend hell werden lässt. (Bischof Erwin Kräutler)

Ich singe oder höre das Lied KAA 079, 1+2: Ich glaube fest, dass alles anders wird

Ich nehme mich und meine Welt ins Gebet:

Du Gott voller Güte, du hast uns das Leben geschenkt. Bebauen und bewahren dürfen wir deine Welt. Dafür hast du uns den weiten Rahmen deiner Gebote gegeben. Die Liebe zu dir und zu allen Geschöpfen steht über allem als höchstes Gebot. Hilf uns, mit der Kraft dieser Liebe die Welt zum Besseren zu verändern.

Wir bitten dich für alle, die am Start stehen: am Beginn ihres Lebens, eines neuen Lebensabschnitts, einer Liebe: erfülle den Anfang mit Lust und aufgeregter Neugier.

Wir bitten dich für alle, die große Fußstapfen meiden und mutig ihren eigenen Weg gehen: stärke ihren Rücken bei Gegenwind.

Wir bitten dich für alle, die jeden Tag ihren Weg gehen: segne sie mit Ausdauer und Freude an ihrem Tun.

Wir bitten dich für alle, die auf der Suche nach dem Ziel sind: begegne ihnen in der Ruhe.

Wir bitten dich für alle, die von Friede und Liebe träumen: gib diesen mutigen Gedanken Herz und Hand.

Wir bitten dich für alle Siegreichen, dass ihre Freude andere ansteckt und ihr Erfolg andere anspornt.

Wir bitten dich für alle, die Niederlagen einstecken müssen: stärke ihre müden Glieder, dass sie wieder aufstehen können.

Wir bitten dich für alle, die verletzt sind an Körper und Seele: heile, was zerbrochen ist.

Wir bitten dich für alle, die deine Gebote missachten und foul spielen: gib ihnen die Einsicht, dass wie im Sport auch im Leben in deiner Welt nur fairplay eine Perspektive ist.

Wir bitten dich für alle, die ihre Karriere beendet haben und am Ende ihrer Tage stehen: bewahre, was sie geleistet haben, bei dir – auf ewig.

Erhöre uns, wenn wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus und mit seinen Worten beten:

Ich bete allein oder laut für alle das Vaterunser.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe oder höre das Lied KAA 0108, 1+2: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind.

Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / Und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen.

Fenster schließen.

Ich höre das Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach:Präludium G-Dur, BWV 568

Ich lösche die Kerze.